

„Was will Frauchen von mir?“

Wie Hunde und Hundebesitzer in einer speziellen Schule den Umgang miteinander lernen

ELFRIEDE STEYER

SCHULZENDORF ■ Kein lautes Bellen verrät in der Miersdorfer Straße 195, auf dem ehemaligen Armeegelände, dass sich dort eine Hundeschule befindet. Auf dem 10 000 Quadratmeter großen, mit einem Zaun gesicherten Gelände hat sich Sandra Kühn, die auf dem Lande und mit Tieren aufwuchs, mit dieser Schule einen Traum erfüllt.

An ihrer Seite „Stadtmensch“ Hendrik Raczkowski, natürlich auch ein Hundefreund. Beide kümmern sich um die Erziehung der Vierbeiner. Hier wird aber nicht hart gedrillt. Stachelhalsbänder sind verpönt. Es geht aber auch nicht wie in einer Grundschule zu. „Es wäre wenig sinnvoll, wenn der Hund am Ende nur auf uns hört“, meint Sandra Kühn. Was passiert also im „Unterricht“?

Ein Nachmittag. Kurz vor 15.30 Uhr treffen die Hundebesitzer mit ihrem Schäferhund, Boxer, Golden Retriever oder Berner Sennhund ein. An Austoben ist jetzt aber nicht zu denken. Das Trainingsprogramm hat eigentlich schon begonnen. Es geht mit Ruhe los. Erst, wer so richtig entspannt ist, kann aufmerksam lernen. „Sitz“, „Platz“, „Bleib“ oder „Zu mir“ – diese Aufforderungen

gen muss jeder Hund beizeiten verstehen und befolgen. Er soll vertraut werden mit Stöcke schwingenden Joggern, Behinderten im Rollstuhl, einem Pferd, das des Weges kommt und mancherlei anderen plötzlichen Erscheinungen.

Die Atmosphäre in der Hundeschule ist geradezu familiär. Schnell nennt man sich beim Vornamen, denn gemeinsames Interesse verbindet. Pause. Die Rasselbande tobt herum. Die Hundebesitzer tauschen Erfahrungen aus, erzählen von jüngsten Streichen ihres Caruso, Erwins, ihrer Tini oder Keera. Zeit auch, die „Lehrer“ um Rat zu fragen.

Die meisten Wuscheligen oder Stockhaarigen, die sich hier bolzen oder mehr oder weniger willig lernen, sind jetzt ein halbes Jahr alt oder nur wenig mehr. Außer der Landseer-Hündin, die als fast Fünfjährige aus einem Tierheim erlöst wurde. Eine Leine hat sie nie kennen gelernt. Mit Leckerli belohnt zu werden, das ist ihr fremd. Sie ist unbestechlich.

Manche haben schon die Welpenprägestunde absolviert. „Sitz“, heißt das erste Kommando oder „Platz“. Sandra empfiehlt, den kleinsten Erfolg umgehend mit leise lobender Stimme, mit Streichel-



Na, das klappt doch schon ganz gut mit „Sitz“ und anderen Kommandos. Regelmäßig kommen Hundebesitzer mit ihren Tieren in die „Schule“.

FOTO: AUTORIN

einheiten, einem Stückchen Futter oder auch mit einem Spielzeug zu belohnen. Das gilt auch für all die anderen Übungen. Positive Bestärkung nennt sie das.

Am Anfang jeder Übung stehen alle Teilnehmer mit seinen Hunden an der Leine in der Runde und hören zu, was

die Fachfrau erklärt. Diese demonstriert mit ihrer Körperhaltung, was in dem Tier gerade vorgeht. Wenn die Haltung des Menschen nicht eindeutig ist, fragt es sich zum Beispiel: „Was will Frauchen von mir? Was soll ich denn nun eigentlich machen?“. Dann marschieren alle, jeder mit seinem

Liebling, über die grüne Wiese. Mit leisen Kommandos wird das Erforderliche trainiert. Geduld bei Mensch und Tier ist gefragt. Sandra Kühn und Hendrik Raczkowski beobachten die Gruppen. Sie greifen auch mal helfend ein. Ihre Empfehlung: Üben, üben, üben und nochmals üben. Bis

zur nächsten Unterrichtsstunde. Kein Hundebesitzer, zumal als Neuling, ist auch nur annähernd vollkommen. Deshalb sieht das Programm zweimal eineinhalb Stunden Theorie vor – ohne Hund.

Einmal geht es um Beschwichtigungssignale. Damit machen Hunde sich Menschen oder anderen Hunden verständlich, beispielsweise durch Gähnen, die Schnauze lecken, sich hinlegen oder den Kopf senken. So wollen sie Bedrohungen oder Probleme vermeiden oder eigene Unruhe und Nervosität abbauen und auch unangenehmes Verhalten bei Menschen, anderen Tieren besänftigen. Am Schluss hat man gelernt, seinen Hund gut zu beobachten, um ihn zu verstehen.

An jedem Tag der Woche, außer montags, arbeiten Sandra Kühn und Hendrik Raczkowski seit 2004 in ihrer Schule.

Sie haben sie anfangs als Wagnis empfunden. Aber schon bei den Vorbereitungen kamen die ersten Interessenten mit ihren Hunden an. Nun füllen Welpenprägestunden, Erziehungs- und „Agilitykurse“ sowie Spielstunden die Zeit voll aus, bis auf jene freien Stunden, die ihren eigenen, preisgekrönten „Kaukasen“ gehören.